

NACHRICHTEN

Korruptionsskandal trifft Strabag und Swietelsky

BUDAPEST. Laut der EU-Antibetrugsbehörde wurden beim Bau der Metrolinie M4 bis zu 560 Millionen Euro veruntreut. Auch die österreichischen Baukonzerne Strabag und Swietelsky sind betroffen. Sie müssen nun EU-Fördergelder in Höhe von insgesamt 32,6 Millionen Euro zurückzahlen. Weiters stehen Siemens und Alstom in dem EU-Bericht.

Griechenland: IWF besteht auf Schuldenschnitt

ATHEN. Im Sommer muss Griechenland Schulden in Milliardenhöhe zurückzahlen. Die Eurostaaten wollen den Internationalen Währungsfonds ins Boot holen. Dieser fordert einen großzügigen Schuldenschnitt für das Land. Für Deutschland angesichts der bevorstehenden Wahlen ein No-Go.

Opel wegen Brexit erneut in den roten Zahlen

RÜSSELSHEIM. 2016 hätte Opel eigentlich erstmals seit 1999 wieder Gewinne schreiben sollen. Doch die Briten machen der General-Motors-Tochter einen Strich durch die Rechnung. Großbritannien ist ein wichtiger Markt für Opel und der Kursverlust des Pfunds nach dem Brexit-Votum belastet die Bilanz. Opel schreibt 2016 ein Minus von rund 230 Millionen Euro.

„Toilettenkrieg“ bei Alitalia ausgebrochen

ROM. Die krisengeschüttelte Fluglinie Alitalia muss Kosten sparen. Laut Gewerkschaften habe das Management gefordert, dass Flugbegleiter künftig auch Toiletten und Kabinen nach Ende von Langstreckenflügen aufräumen. Für Personalvertreter ist das „unannehmbar“.

Pakt zwischen Siemens-Chef Wolfgang Hesse, Bart Biebuyck von der EU-Kommission, Wolfgang Anzengruber und Wolfgang Eder

VOEST



Pilotprojekt: Wasserstoff ersetzt Kohle

Eine der größten Elektrolyseanlagen der Welt entsteht bei der Voest in Linz. Der Stahlkonzern setzt auf Wasserstoff.

Von Uwe Sommersguter

Die drei österreichischen Riesen ihrer jeweiligen Branchen haben sich zu einem zukunftsweisenden Projekt zusammengefunden: Siemens, Verbund und Voestalpine errichten in den kommenden vier Jahren eine innovative Wasserstoff-Demonstrationsanlage in Linz.

Das Einzigartige an diesem „H2Future“-Projekt: Die Anlage mit einer Energieleistung von 6 Megawatt wird die größte ihrer Art sein. Zudem ist der Anwendungsbereich der Anlage, also die unmittelbare Verzahnung mit dem Stahlerzeugungsprozess, eine Premiere. Der erzeugte „grüne“ Wasserstoff wird künftig direkt in das interne Gasnetzwerk eingespeist und damit der Einsatz von Wasserstoff in verschiedenen Prozessstufen der Stahlerzeugung getestet.

Produziert wird der Wasserstoff in einer der modernsten Elektrolyseanlagen der Welt.

Zum Einsatz kommt in Linz die sogenannte Protonen-Austausch-Membran (PEM)-Technologie. Mit dieser Technologie ist es möglich, durch die Umwandlung von elektrischem Strom in Wasserstoff große Energiemengen aufzunehmen und zu speichern.

Die Anlage der neuesten Generation entsteht zwischen Hochöfen auf dem Gelände der Voestalpine. Der gewonnene Wasserstoff ist vielseitig einsetzbar, beispielsweise als Grundstoff in der Industrie, wie etwa in Linz, aber auch als Treibstoff in der Mobilität und als Energieträger bei der Strom- und Gasversorgung.

Die bereits ausgereifte Technologie für den PEM-Elektrolyseur kommt von Siemens, das diese seit 2012 schon mehrfach einsetzt. Den Strom für die Erzeugung des Wasserstoffes liefert der Verbund aus erneuerbaren Energien. Für Verbund-Chef Wolfgang Anzengruber kann das Projekt einen Genera-



Die ausgereifte PEM-Technologie

tionswechsel im metallurgischen Prozess darstellen. Voestalpine-Chef Wolfgang Eder will zwar nicht von einem Nachfolger des LD-Verfahrens für die Stahlerzeugung sprechen, aber: „Wir müssen daran glauben – wir sind überzeugt, dass wir es schaffen.“

18 Millionen Euro fließen in das „H2Future“-Projekt, 12 Millionen davon fördert die EU. 40 Prozent Dekarbonisierung bis 2030 lautet die Zielvorgabe der Industrie. Doch noch fehlt ihr eine geeignete Ersatztechnologie. Um die Kohlendioxid-Emission drastisch zu verringern, muss man in der energieintensiven Stahlindustrie Kohle und Koks etwa durch Wasserstoff ersetzen. 15 bis 20 Jahre werde es noch dauern, bis die Voest so weit sei. „Das wäre der nächste große Schritt in Richtung CO₂-freie Stahlerzeugung.“ In weiterer Folge könnten auch die klassischen Voest-Stahlstandorte in Linz und Donawitz von Koks und Kohle auf Wasserstoff umstellen.



von Siemens zur Elektrolyse ist die Basis für das Pilotprojekt SIEMENS

INNOVATIONEN

Gas als Brückentechnologie

Das Ende Jänner in Texas eröffnete Hightech-Werk der Voest zur Eisenbrikettierung nutzt Erdgas als Brückentechnologie. Die Linzer streben im Laufe der nächsten zwei Jahrzehnte in der Stahlerzeugung den sukzessiven Ersatz von Kohle durch die Anwendung alternativer

Energieträger an. Die Voestalpine gilt als Umwelt- und Effizienzbenchmark: Über 2,2 Milliarden Euro hat der Technologie- und Industriegüterkonzern allein in den letzten zehn Jahren nur für den laufenden Betrieb seiner Umwelteinrichtungen in Österreich aufgewendet.

PROJEKTPARTNER

Geforscht wird international

Das wegweisende Projekt von Voestalpine, Verbund und Siemens wird auch von wissenschaftlichen Partnern begleitet: der niederländischen Forschungsinstitution ECN sowie dem Übertragungsnetzbetreiber APG. Das österreichische Kompetenzzentrum KI-MET bringt ebenfalls sein Wissen beim Betrieb der Elektrolysean-

ge ein und stellt die Einsatzmöglichkeiten im europäischen und globalen Stahlsektor dar. An der KI-MET GmbH, einem in Linz sowie Leoben ansässigen Kompetenzzentrum für metallurgische und umwelttechnische Verfahren, ist neben der Voestalpine unter anderem auch die Montanuniversität Leoben beteiligt.

In München findet noch bis heute die ISPO, Europas größte Sportmesse, statt

KK (2)



MÜNCHEN

16 Hallen, 140 Skihelme und ein grünes Gewissen

Der Sportartikelmarkt kämpft gegen Sättigungstendenzen und für ein besseres Image in Sachen Ökologie.

Es wird zu Marktberäunungen kommen“, umschreibt Heinz-Robert Stocker die aktuelle Situation bei den Anbietern von Lawinenairbag-Rucksäcken. Stockers steirisches Unternehmen „Pieps“ ist globaler Marktführer bei Lawinenverschütteten-Suchgeräten (LVS), bei Airbags rittet man mit vier Mitbewerbern um Kunden. Ein harter Kampf – und kein Einzelphänomen am Sportartikelmarkt. Auf der ISPO, Europas größter Branchenmesse mit mehr als 2700 Ausstellern, die noch bis heute in München läuft, präsentieren allein 140 Skihelmanbieter ihre Produkte, auch an Trinkflaschenanbietern herrscht kein Mangel. Die Palette an Bekleidungsmarken, die verstreut auf 16 Hallen ihre Neuheiten anpreisen, ist beinahe unüberschaubar. Dazu kommen Nischenproduzenten aus der ganzen Welt. Vielfach haben die Konkurrenten folgerichtig mit Sättigungstendenzen am Absatzmarkt zu kämpfen.

Parallel zeigt sich, dass sich der Trend zu einem „grüneren“ Gewissen aber weiter ausbreitet. „Wir leben mit einem zu großen Verbrauch von Rohstoffen“, mahnt beispielsweise der Faserhersteller Sympatex

seine eigene Branche zu mehr Nachhaltigkeit. Immer mehr Hersteller setzen zur Imagepflege auf Transparenz und legen ihre Produktionsabläufe offen, bei Vaude bietet man Kunden Reparaturanleitungen auf einer Onlineplattform, um den Lebenszyklus der Produkte zu verlängern.

All das hinterlässt auch im Handel Spuren. Wobei die Österreicher durchschnittlich immer noch 302 Euro pro Kopf und Jahr für Sportausrüstung ausgeben (Deutschland: 89 Euro). Das gesamte Umsatzvolumen des österreichischen Sportfachhandels beträgt 107 Milliarden Euro. Damit ist der vergleichsweise kleine heimische Markt auch für große Handelsketten attraktiv. So sollen der französische Branchenriesen Decathlon und mit XXL eine norwegische Kette einen Markteintritt in Österreich planen, XXL sogar mit bis zu 20 Standorten.

Klaus Höfler, München

